

La vallée de Lauenen et la chute de Gelten

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **14 (1959)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LA VALÉE DE LAUENEN ET LA CHUTE DU GELTEN

La vallée de Lauenen, dans le canton de Berne, possède une merveille de la nature: la chute du «Gelten», au sujet de laquelle il y eut il y a quelques années une vive opposition contre les projets de l'industrie électrique. La partie amont de la vallée est un paysage vierge. Elle appartient à la commune de Lauenen qui est dépendante du district de Saanen (Gessenay). Cette commune est située d'une part dans les hautes Alpes et d'autre part dans les Préalpes. On y a retrouvé des traces d'occupation de l'époque néolithique, de l'époque du bronze et de la colonisation romaine. Les Celtes ont laissé la marque de leur passage dans les noms de lieux, de sources et de ruisseaux. Burgondes et Alemanes se rencontrèrent en cette même vallée. A Lauenen même ne vivent que 10% des habitants de la commune. L'activité principale est l'agriculture ainsi que le tourisme. Il y a 10 ans, le Gelten devait être employé pour l'énergie électrique. Ainsi sa chute qui est l'attraction de la vallée aurait disparu. L'entente unanime de toute la commune pour protéger son joyau et l'aide reçue de l'extérieur, sauva la chute. Depuis lors la vallée du Gelten est une réserve naturelle.

DIE SPRACHGEBIETE MITTELEUROPAS UM 1939

MAX WEHRLI

Mit einer Kartenbeilage

Die Sprachkarte Mitteleuropas hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Veränderungen erfahren. Eine Diskussion rechtfertigt sich daher bereits aus historischen Gründen. Der Hauptgrund jedoch, weshalb auf sie hier hingewiesen werden soll, war der Auftrag der Bundesanstalt für Landeskunde in Remagen (jetzt Goldsberg), meine Karte, 1933 erstmals publiziert, in einer Neuauflage herauszugeben. Bei diesem Auftrag war nicht zuletzt die Absicht leitend gewesen, die Orientierung über die sehr komplexen Sprachverhältnisse von einem neutralen Standort aus vornehmen zu lassen, da in den letzten Jahrzehnten wiederholte Auseinandersetzungen gezeigt hatten, daß offenbar nationalistische Erwägungen die wissenschaftlichen vielfach überlagerten.

Die im Kartenbild ganz oder teilweise dargestellten Sprachgebiete entstanden in einer Jahrtausende währenden Entwicklung. Im vierten und dritten Jahrtausend v. Chr. wurde zwischen Schwarzem und Baltischem Meer eine Sprache gesprochen, die man «indogermanische Grundsprache» nennt und durch Vergleich der ältesten bzw. altertümlichsten Tochtersprachen bis zu einem gewissen Grade rekonstruieren konnte. Die Indogermanen oder Indoeuropäer wurden im Verlaufe vorgeschichtlicher Wanderungen in Europa heimisch und dominant, wenn auch noch heute nicht völlig auszumachen ist, ob sie in diesem Raume entstanden oder (aus Asien) einwanderten. In Kleinasien, wo die Hethiter im 2. Jahrtausend v. Chr. ein Großreich begründeten, wie in Zentralasien, wohin sich die Tocharer (Saken) wandten und nicht zuletzt in Iran und Indien, das in jenen Epochen von ihnen erobert wurde, haben sich ebenfalls verschiedene Indoeuropäergruppen feststellen lassen. Aus einigen Tochtersprachen des Indogermanischen gingen durch erneute Verzweigungen neue Sprachenfamilien hervor, so aus dem «Urgermanischen» die germanische, aus dem Lateinischen die romanische, aus dem «Urslawischen» die slawische. Das Indische ist in Europa durch die Zigeunersprache vertreten, die von den neuindischen Sprachen stark abweicht, aber gleich diesen auf das Altindische zurückgeht. Wie die Zigeuner kamen die Türken und Ungarn im Mittelalter aus Asien (Zentralasien, Südrural) nach Europa. Die Türksprachen gehören zum altaischen, die finnischen Sprachen und das Ungarische zum uralischen Sprachstamm. Die finno-ugrischen Völker bewohnten schon im Altertum ganz Mittel- und Nordrußland. Im Süden kamen sie mit indogermanischen, iranischsprechenden Nomadenstämmen in Berührung, welche die politischen und kaspischen Steppen bevöl-